

Deutsche Sprache und Kultur
im Raum Pest, Ofen und Budapest

Herausgegeben von Wynfrid Kriegleder, Andrea Seidler
und Jozef Tancer

edition lumière

Presse und Geschichte – Neue Beiträge

Herausgegeben von
Astrid Blome, Holger Böning
und
Michael Nagel

Band 63

Deutsche Sprache und Kultur im Raum Pest, Ofen und Budapest

Studien zur Geschichte, Presse, Literatur und Theater,
sprachlichen Verhältnissen, Wissenschafts-,
Kultur- und Buchgeschichte, Kulturkontakten
und Identitäten

Herausgegeben
von Wynfrid Kriegleder,
Andrea Seidler und Jozef Tancer

edition lumière bremen

2012

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung der Aktion Österreich-Ungarn

Gesamtherstellung in der Bundesrepublik Deutschland

© edition lumière Bremen 2012

ISBN 978-3-934686-96-0

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Sprachliche Verhältnisse:	
Judit Vizkelety-Ecsedy (Budapest): In welchen Sprachen veröffentlichten Pest-Ofner Drucker ihre Bücher im 18. Jahrhundert?	13
Maria A. Stassinopoulou (Wien): Die „ungarisch-griechische Nation“ und ihre Sprachen um 1800	23
Manfred Michael Glauninger (Wien): Deutsch „ganz unten“. Zur Funktion der Variation im Budapester Deutsch des 19. Jahrhunderts	29
Religiöse Verhältnisse:	
Gerhard Hausmann (Bad Neustadt): Georg Bauhofer (1806–1864), erster Pfarrer der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Ofen – Tagebuch und Briefwechsel	43
Karl Schwarz (Wien): Maria Dorothea (1797-1855) – eine württembergische Pietistin in Ungarn	53
(Literar-)Historische Verhältnisse	
Péter Ötvös (Szeged): Wein, Gesang und Heldentaten. Zum ungarischen Heldenlied des Humanismus	69
Andrea Seidler (Wien): Die Affäre Sulzer–Pray. Eine gelehrte Querele aus dem späten achtzehnten Jahrhundert	77
László Tarnói (Budapest): Deutschsprachiges literarisches Leben in Ofen und Pest um 1800	87

Wynfrid Kriegleder (Wien): Karl Maria Kertbeny als Kulturvermittler	101
Pál Deréky (Wien): Lajos Hatvany, ungarndeutscher Patriot, Mäzen und Literaturpolitiker	109
Ernst Seibert (Wien): Béla Balázs – (kinder)literarischer Neubeginn jenseits der Räterepublik	125
Noémi Kordics (Oradea/Budapest): Arthur Holitschers Identitätskonzepte im Zeichen der Moderne	135

Institutionen des kulturellen Lebens / Pressewesen

István Monok (Budapest): Deutsche Buchhändler in Ofen und Pest in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts	153
Szabolcs János-Szatmári (Großwardein/Oradea): Pest-Ofen als Zentrum und Peripherie im Theaterwesen des Königreichs Ungarn im 18. Jahrhundert	159
Katalin Blaskó (Wien): <i>„Aus inniger Überzeugung von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit einer solchen Anstalt für Ungern“</i> . Ludwig Schedius' <i>Zeitschrift von und für Ungern</i>	169

Kulturkontakte

Attila Verók (Eger): Das Bild von Pest/Buda im Spiegel frühneuzeitlicher Druckwerke – aus Deutschland betrachtet	189
Wolfgang Müller-Funk (Wien): Friedrich Schlegels Version des Habsburgischen Mythos. Mit einem Seitenblick auf seine Konstruktion von Ungarn	201
Edit Király (Wien): <i>„Aus dem Garten in die Wildnis“</i> . Die deutsche Sprache, Pest und die Donau in den Reiseberichten von Johann Georg Kohl	211

Identitätsfragen:

Márton Szilágyi (Wien): Mikrohistorische Aspekte der mehr- sprachigen Kommunikation aus Anlass einer Hinrichtung in Ofen (Buda) am Ende des 18. Jahrhunderts	225
--	-----

Peter Varga (Budapest): Budapest als imaginäre Heimat. Zeugnisse deutschsprachig-jüdischer Autobiographen aus Ungarn	233
Peter D. Forgács (Wien): Der Zigeunerbaron – Die Image-Unterschiede in den deutschsprachigen und ungarischen Originalfassungen	241
Fallstudien:	
József László Kovács (Budaörs): Der Schwabenring um die Hauptstadt Budapest. Eine landeskundliche Abhandlung.	249
Sarolta Lipóczi (Kecskemét): Das Leben und Wirken von Theresia Brunszvik (1775-1861) im Spannungsfeld zwischen der deutschen und ungarischen Sprache und Kultur	257
Katalin Czibula (Wien): Auf der Suche nach dem verlorenen Bild: Gustav Klimt in Tata	267
Autoren und Herausgeber des Bandes	279
Register der Personen	282

Vorwort

Die in diesem Band präsentierten Beiträge basieren auf Vorträgen, die bei der wissenschaftlichen Tagung „Die deutsche Sprache und Kultur in Pest, Ofen und Budapest“ vom 2. bis zum 6. Juni 2010 in Tata gehalten wurden. Veranstalter waren das Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität Wien, das Institut für Germanistik der Universität Wien und das Institut für Ungarische Literatur der Universität Szeged.

Diese Konferenz war die fünfte in einer Serie, die im Mai 2001 im slowakischen Smolenice begann, im Juni/Juli 2003 im burgenländischen Schlaining, im Oktober 2005 in Levoca/Leutschau und im Oktober 2007 in Cisnădioara/Michelsberg fortgesetzt wurde. Die Ergebnisse der bisherigen Tagung liegen bereits im Druck vor. (*Deutsche Sprache und Kultur im Raum Pressburg*. Hg. v. Wynfrid Kriegleder, Andrea Seidler u. Jozef Tancer. Bremen: edition lumière 2002; *Deutsche Sprache und Kultur, Literatur und Presse in Westungarn / Burgenland*. Hg. v. Wynfrid Kriegleder u. Andrea Seidler. Bremen: edition lumière 2004; *Deutsche Sprache und Kultur in der Zips*. Hg. v. Wynfrid Kriegleder, Andrea Seidler u. Jozef Tancer. Bremen: edition lumière 2007; *Deutsche Sprache und Kultur in Siebenbürgen*. Hg. v. Wynfrid Kriegleder, Andrea Seidler u. Jozef Tancer. Bremen: edition lumière 2009).

Wie bei den bisherigen Tagungen ging es in Tata um die Frage, welchen Stellenwert die deutsche Sprache, die Rezeption der deutschsprachigen Literatur und der deutschsprachigen Wissenschaften auf das kulturelle und wissenschaftliche Leben in Budapest und dessen Umgebung hatte. Eine wichtige Rolle spielte auch die Frage nach dem Zusammenspiel von sprachlicher und nationaler Identität. Erneut war es das Ziel, Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus unterschiedlichen Fachgebieten und aus verschiedenen Ländern zu versammeln, um ein interdisziplinäres und transnationales Gespräch in die Wege zu leiten.

Die Beiträge des Bandes setzen sich zunächst mit den sprachlichen Verhältnissen auseinander: Judit Vizkelety-Ecsedy untersucht die Buchproduktion des 18. Jahrhunderts in Budapest und konstatiert, dass die Verteilung der Bücher nach sprachlichen Parametern nicht der Zusammensetzung der Einwohner, die mehrheitlich deutschsprachig waren, entsprach, sondern dass die Drucker in Ofen und Pest schon damals für das gesamte ungarische Gebiet druckten und daher ungarischsprachige Bücher überproportional vertreten waren. Maria Stassinopoulou widmet sich der „ungarisch-griechischen Nation“ und analysiert die Übersetzungsaktivitäten von Georgios Zaviras alias Zabira Györgyi (1744-1804) und seinen Beitrag zur Standardisierung des Neugriechischen im Kontext der Etablierung der Nationalsprachen im Habsburgerreich des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Manfred Glauningier liefert

anhand eines im späten 19. Jahrhundert in Budapest schriftlich aufgezeichneten Puppenspiels eine linguistische Beschreibung zweier unterschiedlicher deutscher Budapester Stadtdialekte.

Es folgt ein Blick auf die religiösen Verhältnisse. Gerhard Hausmann beschäftigt sich mit Georg Bauhofer (1806–1864), dem ersten Pfarrer der zweisprachigen evangelisch-lutherischen Gemeinde in Ofen, und rekonstruiert anhand seines Tagebuchs und seines Briefwechsels deren Geschichte. Karl Schwarz liefert ein Porträt der 1855 verstorbenen Erzherzogin Maria Dorothea von Württemberg, der „protestantischen Schutzfrau im Kaiserhaus“, die als Ehefrau des Palatins, des Erzherzogs Joseph, im Vormärz zum Ärger Metternichs die magyarischen Protestanten im Sinn des Pietismus förderte.

Die (literar)historischen Verhältnisse werden exemplarisch in mehreren Beiträgen analysiert, die einen Bogen vom Humanismus bis ins frühe 20. Jahrhundert spannen: Peter Ötvös beschäftigt sich mit der literaturhistorischen Problematik des Heldenliedes in der ungarischen Literatur des Humanismus und erörtert den nicht unwesentlichen Einfluss der deutschsprachigen Dichtung auf die im 15. Jahrhundert sich herausbildende ungarischsprachige Literatur. Andrea Seidler rekonstruiert den Gelehrtenstreit um den 1782 erschienenen Reisebericht von Franz Joseph Sulzer, der den mangelnden Stand der Aufklärung in Ungarn scharf kritisiert hatte, wogegen sich viele ungarische Intellektuelle verwehrten. László Tarnói gibt einen Überblick über das ausgeprägte deutschsprachige literarische Leben in Ofen und Pest seit dem josephinischen Jahrzehnt, das trotz der Zensurmaßnahmen der Zentralregierung ein beachtliches Niveau erreichte und das unmittelbar folgende so genannte ungarische Reformzeitalter vorbereitete. Wynfrid Kriegleder erinnert an den Kulturvermittler Karl Maria Kertbeny (1824–1882), der im frühen 21. Jahrhundert als Vorkämpfer für die Gleichberechtigung Homosexueller ins Zentrum des Interesses gerückt ist, dessen wesentliche Tätigkeit aber darin bestand, die ungarische Literatur im deutschen Sprachraum bekannt zu machen. Pál Deréky demonstriert am Beispiel des jüdischen Literaturmäzens Lajos Hatvany die Schwierigkeit eines jüdischen Aristokraten im Budapest nach 1900, sich zwischen ungarischer und deutscher Identität positionieren zu müssen. Ernst Seibert verweist auf den vor allem als Filmtheoretiker und antifaschistischen Aktivist bekannten Béla Balázs und betont, dass Balázs' umfangreiches, deutschsprachiges kinderliterarisches Oeuvre nicht vernachlässigt werden dürfe.

Ein weiterer Abschnitt gilt wichtigen Institutionen des kulturellen Lebens. István Monok zeigt anhand der Bestandsinventare mehrerer zugewanderter deutscher Pester Buchhändler aus dem frühen 18. Jahrhundert, welches Publikum sie mit welchen Waren bedienten, und verdeutlicht am Import der deutschsprachigen Bücher aus den südlichen Gebieten Deutschlands ihren Beitrag zur Modernisierung Ungarns. Szabolcs János-Szathmári untersucht die Rolle Pest-Ofens innerhalb des ungarischen Theaterwesens im ausgehenden 18. Jahrhundert. Die Erhebung der Stadt zur alt-neuen Hauptstadt des Königreichs durch Joseph II. führte im ungarischen Theaterleben zu einem bedeutenden Rollentausch zwischen Hauptstadt und Provinz: Während bis dahin das deut-

sche Theater an der Donau von der Provinz her mit Theatertruppen versorgt worden war, übernahmen ab diesem Moment Pest und Ofen die führende Rolle und beschickten das deutschsprachige Theater der Peripherie. Katalin Blaskó widmet sich der von Ludwig Schedius 1802 bis 1804 herausgegebenen *Zeitschrift von und für Ungern*, die an das *Ungrische Magazin* von Schedius' Schwiegervater Karl Gottlieb Windisch angeschlossen. Als einziges Presseorgan vertrat dieses Blatt die ungarische gelehrte Gemeinschaft in der europäischen wissenschaftlichen Öffentlichkeit. In der einheimischen Literaturszene befand es sich infolge seiner Deutschsprachigkeit und der Verpflichtung gegenüber der Hungarus-Tradition des 18. Jahrhunderts in einer einzigartigen Position zwischen der sich nationalisierenden magyarischen Opposition und der neoabsolutistischen Politik des Wiener Hofes und musste bald eingestellt werden.

Ein thematischer Schwerpunkt des Bandes gilt Kulturkontakten und Identitätsfragen. Attila Verók stellt erste Ergebnisse eines großen Forschungsprojekts vor, das die Bestände der historischen Bibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle an der Saale auf Hungarica durchforstet, und charakterisiert Drucke des 17. und 18. Jahrhunderts mit Pest/Buda-Bezügen. Wolfgang Müller-Funk referiert über das Ungarnbild Friedrich Schlegels, der sich von August bis Dezember 1808 in Pest und Ofen aufhielt. Seine spekulativen politischen Konstruktionen schwankten zwischen einem deutschen Nationalismus und dem Traum von einem übernationalen europäischen Kaiserreich Österreich. Ungarn wird daher, ganz widersprüchlich, einerseits als Störfaktor, andererseits als multinationales Europa in nuce gesehen. Edit Király analysiert die Donau-Reisebeschreibungen des Bremer Geographen Johann Georg Kohls und ihr ausgeprägtes Interesse für ethnische Verhältnisse und für die Frage der nationalen Hegemonie entlang der Donau. Sie zeigt, wie die Diskursivierung des Donau-Flusses durch gesellschaftliche und sprachliche Modelle die Wahrnehmung der gesellschaftlich-politischen Realität prägt.

Aufgrund einer mikrohistorischen Analyse von Ferenc Kazinczys *Tagebuch meiner Gefangenschaft* und dessen Ausführungen zum Prozess der sogenannten Martinovics-Verschwörung, in den Kazinczy involviert war, untersucht Márton Szilágyi die Funktion der Mehrsprachigkeit sowie den Status der einzelnen in der adeligen Gesellschaft Ungarns gebrauchten Kommunikationssprachen in einer konkreten, existentiell zugespitzten Situation. Péter Varga fragt am Beispiel von deutschsprachigen Autobiographien ungarischer Juden nach spezifischen jüdischen Identitätskonzeptionen und Raumerfahrungen in Grenzbereichen und Kontaktzonen ihrer Diaspora-Existenz. Peter D. Forgács widmet sich dem Libretto des *Zigeunerbarons*, der auf einem ungarischen Text von Mór Jókai beruhenden Operette Johann Strauss', und zeigt, wie sich die unterschiedlichen nationalen Stereotypen in den unterschiedlichen Versionen niederschlagen: Das deutschsprachige Libretto perpetuiert das österreichische Wunschbild von den treuen Ungarn, in der ungarischen Version dominiert dagegen das ungarische Selbstbild. Noémi Kordics beschäftigt sich anhand seiner Autobiographie mit Arthur Holitschers (1869-1941) Identitätskonzepten im Zeichen der Moderne und zeichnet seinen krisenhaften Weg vom jüdischen Selbstverständnis über die Begeisterung für die deutsche Sprache zu einem kosmopolitischen Lebensentwurf.

Zuletzt bringt der Band drei Fallstudien. Josef Ladislaus Kovács gibt einen Überblick über die Geschichte des bis 1945 überwiegend deutschsprachigen Dorfes Budaörs, heute eine Budapester Vorstadtstadt, und wertet dabei handschriftliche Quellen aus dem 19. und 20. Jahrhundert aus. Sarolta Lipóczy wirft einen Blick auf das Leben und Wirken von Theresia Brunszvik (1775-1861), die als Kinderpädagogin eine wichtige Rolle in Ungarn spielte und sich selbst in das Spannungsfeld zwischen der deutschen und ungarischen Sprache und Kultur gestellt sah, wobei ihre Identität von einer „deutsch-österreichischen Brunsvik“ zu einer ungarischen „Tochter des Vaterlandes“ transformiert wurde. Katalin Czibulas kunsthistorischer, dem genius loci des Tagungsortes geschuldeter Beitrag gilt zum einen dem 1889 eröffneten, heute nicht mehr bestehenden Schlosstheater des Grafen Nikolaus Esterházy, das aus einer baugeschichtlichen sowie ikonographischen Perspektive gedeutet wird. Zum anderen analysiert er das nicht mehr erhaltene Bild Gustav Klimts, das im Auftrag der Grafen das Theater samt seinen Gästen festzuhalten hatte und mit dem der Maler bei Austeilungen in Wien (1893) und Antwerpen (1895) Erfolge feierte. Der Beitrag schließt an das Gesamtthema des Bandes an und diesen ab, mit der Erinnerung an eine mehrsprachige und multikulturelle Epoche.

Die traditionelle nationalliterarische Kulturgeschichtsschreibung, so hat sich erneut gezeigt, wird den komplexen mitteleuropäischen Verhältnissen nicht gerecht. Das vorliegende Buch versucht, im Anschluss an die vorherigen Bände, den Weg zu einer übernationalen Kulturgeschichtsschreibung weiterzugehen.

Die Drucklegung wurde ermöglicht durch eine Subvention der Aktion Österreich-Ungarn.

Wien, im Oktober 2011.

Die Herausgeber

Deutsche Buchhändler in Ofen und Pest in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Von István Monok (Eger – Szeged)

Erst einige Jahrzehnte nach der Vertreibung der Türken konnten Ofen und Pest jenes System von Institutionen aufbauen, dank dessen sie wieder geeignet wurden, die Hauptstädte des Landes zu sein. Sie waren freilich durch ihre geografische Lage dafür prädestiniert, aber die Besiedlung der Stadt und die materielle Verstärkung der herziehenden Kaufmanns- und Handwerkerfamilien brauchten Zeit. Man darf auch die Tatsache nicht außer Acht lassen, dass das Ausscheiden aus dem Osmanischen Reich gleichzeitig eine Veränderung der Richtung der Handelsbeziehungen bedeutete. Das Tagebuch von Izsák Schulhof stellt einen sprechenden Beweis dar, wie viele Vorteile die Händler der Stadt durch die ungetrübten Beziehungen zu den östlichen Gebieten des Reiches hatten.¹ Der christlichen Einwohnerschaft der Stadt und den einziehenden kirchlichen Institutionen fehlte es an Büchern, selbst wenn die Ordensgemeinschaften Bibliotheken von kleinerem Umfang bei der Ansiedlung in der Stadt mitbrachten. Die wandernden Buchhändler bzw. die sesshaft werdenden, auch Handelstätigkeit treibenden Buchbinder brauchten in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit keiner großen Konkurrenz rechnen. Der Zuwachs der Anzahl der Einwohner bot ihnen eine verhältnismäßige Nachfrage nach ihren Waren an. Die heute noch benutzte Zusammenfassung von Albert Gárdonyi über das Verlags- und Buchhandelswesen der Stadt Ofen-Pest behandelt vorwiegend die Geschehnisse der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.² Béla Holl zeichnete aber nach sorgfältiger Archivforschung das Gesamtbild über die Lesekultur des Bürgertums der Stadt an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert.³ In seiner Veröffentlichung beschäftigt er sich vor allem mit den in Nachlassinventaren erhalten gebliebenen Bücherverzeichnissen der Stadtbürger. Er hat einzelne Studien zur Mitte und zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geschrieben und

¹ „A város a török birodalom uralma alatt állott, s lakozásunk viruló volt, akár a zöldellő olajfa, biztonságos és nyagalmas ...” [„Die Stadt stand unter der Herrschaft des türkischen Reiches, und unser Innewohnen war blühend wie der grüne Ölbaum, sicher und ruhig ...”] *Schulhof Izsák naplója* [Tagebuch von Izsák Schulhof]. Héberből fordította [Aus dem Hebräischen übersetzt von] László Jólesz. Utószó [Nachwort]: Ferenc Szakály. Budapest: Magyar Helikon 1979, S. 5.

² Albert Gárdonyi: *Magyarországi könyvnyomdászat és könyvkereskedelem a 18. században, különös tekintettel Budára és Pestre* [Buchdruckerkunst und Buchhandel in Ungarn im 18. Jahrhundert, unter besonderer Rücksicht auf Ofen und Pest]. Budapest 1917 (Könyvtári Füzetek, 2. szám [Bibliothekshefte, Nr. 2]).

³ Béla Holl: *Pest-Buda polgárainak könyvkultúrája a XVII–XVIII. században* [Buchkultur der Bürger von Pest-Buda im 17. und 18. Jahrhundert]. In: *Tanulmányok Budapest múltjából* [Studien aus der Vergangenheit von Budapest]. XV. köt. Szerk. László Gerevich, Sándor Tarjány. Budapest: Akadémiai Kiadó 1963, S. 289-326.

dabei das von ihm erforschte Quellenmaterial nutzbar gemacht, das in seinem Nachlass aufbewahrt wurde und aus dem wir mehrere neue Bücherverzeichnisse und Bestandsinventare von Buchhändlern publizieren konnten.⁴ In dem vorliegenden Beitrag werden die Nachlassinventare des bayrischen Bild- und Buchhändlers Thomas Claarwein (1717),⁵ des Wanderbuchhändlers Johann Schwartz (1729),⁶ des Buchbinders Joseph Matzenauer (1738)⁷ und der Buchbinderin Erzsébeth Pécsi (geb. Elisabetha Eberhardin) (1740)⁸ bzw. das Produktverzeichnis des Ofener Druckers Johann Georg Nottenstein (1732-1734)⁹ analysiert.

Thomas Claarwein kam aus Unterammergau (Bayern)¹⁰ nach Ofen. In seiner Liste von 42 Titeln stehen (18 verschiedene) Bücher, (3 verschiedene) Landkarten und (21 verschiedene) Bilder, einige davon sogar in großer Anzahl (z. B. 650 Exemplare). Die Liste der Bilder ist vielsagend, da neben den Heiligenbildern auch zahlreiche Darstellungen mit weltlichen Themen wie Mode, Kaiser und Kaiserin, Stadtansicht von Wien vorkommen und eine der Landkarten zur Vorstellung des Heiligen Landes in illustrierter Form diente. In einer Zeile steht die Bemerkung „60 Landkarten“, woraus aber leider nicht zu folgern ist, welche Gebiete da abgebildet waren. Die Stückzahl ist merkwürdig und verweist auf die damalige Nachfrage nach Landkarten. Von vielen Bildern weiß man aber nicht, welchen Gegenstand sie hatten und was beispielsweise auf den Wandkalendern dargestellt wurde. Man stößt oft auf Zeitungen¹¹ bzw. Drucke, deren Themen der Gattung „Kramer-

⁴ Siehe die unten zitierten Verzeichnisse aus den zwei Bänden: *Magyarországi magánkönyvtárak IV.* [Privatbibliotheken in Ungarn IV.]. 1552–1740. Sajtó alá rendezte Rita Bajáki, Hajnalka Bujdosó, István Monok, Noémi Viskolcz. Budapest: OSZK, 2009 (Adattár XVI – XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez [Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen in Ungarn im 16. bis 18. Jahrhundert]) (fortan: *Adattár*, 13/4.); *Magyarországi magánkönyvtárak V.* [Privatbibliotheken in Ungarn V.]. 1643–1750. Sajtó alá rendezte László Czeglédi, Tamás Kruppa, István Monok. Budapest: OSZK, 2010 (ADATTÁR 13/5.)

⁵ *Adattár* 13/4. S. 254-255 (aus dem Nachlass von Béla Holl).

⁶ *Adattár* 13/4. S. 286-288; vgl. Gárdonyi (Anm.2), S. 59-61.

⁷ *Adattár* 13/4. S. 339-346 (aus dem Nachlass von Béla Holl).

⁸ *Adattár* 13/5. S. 13-18 (aus dem Nachlass von Béla Holl).

⁹ *Adattár* 13/4. S. 320-324; vgl. Gárdonyi (Anm.2), S. 15-17, 35, 37.

¹⁰ Das Verzeichnis wurde schon kurz analysiert; vgl. István Monok: A bajor nyomdászati szerepe Magyarország rekatolizálásában. Statisztikai megközelítések. [Die Rolle der bayrischen Typographie in der Rekatholisierung Ungarns. Statistische Annäherungen] In: *Európai szemmel. Tanulmányok Köpeczi Béla tiszteletére.* [Mit europäischen Augen. Festschrift für Béla Köpeczi] Szerk.: János, Kalmár. Budapest: Universitas Kiadó 2007, S. 35-38; im Grunde genommen dasselbe auf deutsch: Die Rolle der bayerischen Buchdruckerkunst in der Rekatholisierung Ungarns. In: *Ungarn Jahrbuch*, Bd. 28 (2005–2007), S. 369-375.

¹¹ Im zitierten Werk Béla Holls (Anm. 3) wird betont, dass in den Nachlassinventaren der Ofener Bürger Zeitungen in auffälliger Anzahl vorkommen. Dabei geht es um eine aus dem Englischen ins Deutsche übersetzte, merkwürdige Sachen mitteilende, in München erscheinende Zeitschrift und nicht um ein politisches Blatt. Das bestätigt auch die Tatsache, dass Claarwein nach seinem Tode noch über 30 Exemplare davon (also relativ viel) verfügte.

lied“ zugeordnet werden können. Der größte Teil der Bilder diente als Hilfsmittel bei der täglichen Religionsausübung und der Wallfahrt: Gebetbücher, Predigten, Leben Christi, Erbauungsbücher, Mirakel und Kalender. Der Abstammungsort des Wanderbuchhändlers – d. h. Ammergau – würde auch von sich selbst aus viel über den geistlichen Inhalt der kleinen Sammlung sagen (Ammergau war seit Jahrhunderten ein bekannter Wallfahrtsort), aber auch die Titel überzeugen uns davon, dass die Heiligenbilder neben den frommen Lektüren den größten Teil des Angebots ausmachten, das durch Rosenkränze und andere kleinere Gegenstände ergänzt wurde.

Johann Schwartz entschlummerte 1729 im Gasthaus zum Elefanten in Ofen. Sein Kaufmannsbestand wurde in 30 Titeln zusammenfassender Art inventiert. Der Bestand ist dem des Claarwein ähnlich, es fällt aber dabei auf, dass Schwartz auch an die kirchlichen Institutionen gedacht hat. Er verkaufte neben 3 Breviarien und 4 Missalen auch einige lateinischsprachige Bibeln. Die vielen juristischen Bücher sind ebenfalls augenfällig. Die Advokaten können also zum festen Kundschaftskreis gehört haben. Sie brauchten Bücher wie eine Argumentierungstechnik für Juristen (*controversiae ex utroque jure*), ein Handbuch des Reichsrechtes, eine Schilderung der Gerichtsarbeit – alles auf Latein. Die Ausschließlichkeit der lateinischen Sprache bei den juristischen Büchern ist nicht verblüffend, sondern vielmehr kaufmännischer Pragmatismus. Als offizielle Sprache gilt damals die lateinische Sprache, die Rechtssachen wurden auf Latein durchgeführt. Die alten juristischen Bücher konnte er zumindest irgendwo verkaufen. Er verfügte kaum über wissenschaftliche Werke, höchstens können hierfür das einzige *Dictionarium* und ein *Lexicon* erwähnt werden. Es ist auffallend, dass die historische Literatur in geringer Anzahl repräsentiert ist. Nicht mehr als nur ein lateinisches „Leben von Kaisern“ (*vitae caesaris*) und französische Geschichten auf Deutsch. Letzteres kann natürlich verschiedene Gattungen bedeuten: ein historisches Werk, aber auch eine Beschreibung kurzer, skandalöser Geschichten. Die Frömmigkeitsliteratur ist schon deutschsprachig, trotzdem bleiben die Katechismen lateinisch. Die Predigtbücher, die Pfarrern und Predigern verkauft worden sein müssen, waren sowohl in lateinischer als auch in deutscher Sprache bei ihm vorhanden. Er führte aber auch in großer Anzahl Bilder (Heiligenbilder und modische Prospekte), hatte 23 Landkarten (*Landtcarthen*), 6 Musikbücher und relativ viele Kramerlieder. Diese Gattung, das Bänkellied bzw. Kramerlied, verbreitete sich vom Anfang des 18. Jahrhunderts an dynamisch im ganzen Mitteleuropa, vom Baltikum über Böhmen bis hin nach Kroatien. Diese meist Einblattdrucke handelten im Allgemeinen von aktuellen politischen Ereignissen, Skandalen und interessanten Begebnissen. Sie wurden in Kneipen oder auf den Märkten der Dörfer angeschlagen und von Personen, die lesen konnten, dem Publikum vorgetragen oder vorgesungen.¹² Zum Bestand

¹² Siehe dazu die Studien von Pravoslav Kneidl und Eva Rysavá im Band *Documenta Pragensia*. Číslo X. Sestavili: Václav Ledvinka, Jiří Pešek. Praha 1990.

gehörten selbstverständlich auch die Kalender und die Drucke, welche die Marktordnungen beinhalteten. Auch Schwartz verkaufte neben den Heiligenbildern Rosenkränze, *Agnus Dei*, Papier und allerlei Schachteln.

Der Buchbinder und Buchhändler Joseph Matzenauer war bereits ein ansässiger Bürger in Pest. Sein Nachlassinventar enthält 204 Titel zu seinem Warenbestand, wobei er schon eine breitere Auswahl angeboten hat als die beiden vorher erwähnten Listen. Das Angebot zeigt sehr wohl, dass er ungarische, deutsche und slowakische Kunden hatte. Die meisten Bücher zur täglichen Religionsausübung (Katechismen, Gesangbücher) bzw. Kalender waren nämlich in diesen drei Sprachen in seinem Geschäft vorhanden. Neben den Breviarien und Missalen fällt der Katechismus von Luther auf. Aus der Beschreibung der Predigtbücher (*Predigbüchel*) kann man leider nicht erschließen, von wem sie verfasst worden sind. Mankann sich also vorstellen, dass er nicht nur katholische Postillen verkauft hat. Bei den Gebetbüchern verrät die Liste nicht nur die Sprachbezeichnung „*deutsch, ungerisch, böhmisch, slowakisch*“, sondern man erfährt im Falle der ungarischsprachigen Werke manchmal auch den kurzen Titel wie *Arany kincs* [Der goldene Schatz], *Arany lánc* [Die goldene Kette], *Lelki földvár* [Die seelische Erdburg] usw. Die Namen der Verfasser kommen fast nie vor: Neben Kardinal Péter Pázmány und György Szelepcsényi taucht einmal der Name von Péter Beniczky auf, das heißt, hier kann man vielleicht von einem bescheidenen Angebot an belletristischer Literatur reden – und nicht nur in deutscher Sprache. Neben vielen Leben Christi und Lebensbeschreibungen irgendwelcher Heiligen sind die Produkte der Frömmigkeitsliteratur in bedeutender Zahl präsent. Das Fach Geschichte fehlt vollständig. Die „*indianischen Geschichten*“ passen eher in die Kategorie Belletristik oder Unterhaltungsektüre und sind nicht dem Fach Geschichtswissenschaft zuzuordnen. Die „*30 Ungarische Historien*“ und die „*2 Lebens Beschreibungen Carls in Schweden*“ zeugen aber von der historischen Literatur, doch hier geht das Fach Geschichte zu Ende. Es ist wichtig, dass auch Bücher der Hausapotheke im Bestand vorhanden waren. Die Auswahl war auch durch ein *feldtscheres Kunstbuch*, ein Buch mit der Beschreibung und Kurzmöglichkeiten häufiger Krankheiten (*Tractat über Krankheiten*), einen die Ofener Heilbäder vorführenden Band (*Thermographia Budensis*¹³) und verschiedene Kochbücher (*Kochbüchl*) bereichert. Das beste Geschäft bedeuteten aber für Matzenauer die Schulbücher. Er verkaufte ABC-Büchlein bzw. die grundlegenden Bücher des *trivium* – der Unterrichtssprache entsprechend, das heißt, in lateinischsprachigen Varianten.

Das Nachlassinventar der Buchbinderin und Buchhändlerin Erzsébet Pécsi (*vormals Eberhardin*) stimmt fast hundertprozentig mit dem letzteren Verzeichnis überein. Der im Jahre 1740 inventierte Nachlass ist bei der Beschreibung der einzelnen Titel detaillierter, was die Identifizierung der Bücher teilweise leichter

¹³ Das Werk von Laurentius Stocker (*Augustae Vindelicorum et Graecii*, 1721), das später auch in deutscher Übersetzung erschienen ist.

macht. Anteilmäßig steigt die Zahl der ungarischsprachigen Bücher ein wenig, aber die Schulbücher bleiben nach wie vor lateinischsprachig. In dieser Gruppe erscheinen Wörterbücher (eine neuere Ausgabe des *Dictionarium* von Albert Szenci Molnár), Synonymwörterbücher bzw. Sprichwortsammlungen und die in den Rhetorikstunden benutzten, beim Schreiben eleganter Reden hilfreichen Handbücher (*Manuductiones ad eloquentiam*). Ich würde die Landtagsverordnungen (*Articuli Diaetales*) und die ungarischen historischen Werke separat erwähnen, obwohl sie in kleiner Zahl präsent sind. Den größten Teil machen die Produkte der deutschen oder ungarischen Frömmigkeitsliteratur und die Gebetbücher aus. Hier werden schon mehr Titel als früher erwähnt: *Leiki kert* (Garten der Seele), *Leiki hódolás* (Huldigung der Seele), *Keskeny út* (Schmalere Weg), *Rózsás kert* (Garten voller Rosen), *Liliom kert* (Liliengarten), *Leiki evangélium* (Das seelische Evangelium), *Szent Anna könyve* (Das Buch der Heiligen Anna). Neben Benyiczky erscheint auch das Werk *Chariclia* von István Gyöngyösi als eine blasse Spur der ungarischen Belletristik.

Wird all dies mit dem Angebot des Verlegers und Druckers bayrischer Abstammung, Johann Georg Nottenstein (des zweiten Mannes der Witwe von Johann Sebastian Landerer)¹⁴ verglichen, so ist gut zu sehen, dass ein bedeutender Teil der örtlichen Verlagswerke auch im Sortiment der Buchbinder und Buchhändler steht. Neben den lateinischen und ungarischen Schulbüchern dienen fast alle Drucke der seelischen Übung. Man kann – in den oben vorgestellten Buchhändlerbeständen – aus der ungarischen Belletristik die Werke von Bálint Balassi und János Kemény, das Werk *Murányi Vénusz* (Venus von Murány) Gyöngyösis oder die Versnovellen vermissen, aber wenn man die anderen Bücherverzeichnisse der Zeit oder die Lektüren der von Béla Holl erwähnten Ofener Bürger betrachtet, kann festgestellt werden, dass sie im Grunde ihre Leser gefunden haben.

Auf Grund sämtlicher Bücherverzeichnisse kann behauptet werden, dass die deutschsprachigen Bücher aus den südlichen Gebieten Deutschlands (Bayern, Württemberg) importiert wurden und nur wenige aus den lutherischen Ländern. Es ist sichtbar, dass diese Buchhändler die Stadt nicht verlassen haben, weil sie hauptsächlich auf die Ansprüche der einfachen Handwerker und städtischen Händler, ferner der in der Stadt lebenden Juristen, selten der Ärzte den Akzent ihrer Tätigkeit legten. Der fast vollständige Mangel an historischer Literatur, an Theorie der Politik oder an wichtigen geografischen Beschreibungen zeigt, dass sie keine wohlhabenderen Käufer hatten, oder für diese nur auf Bestellung, gegen eine sichere Abnahme, Bücher ins Geschäft haben bringen lassen.

Nach der Vertreibung der Türken beteiligten sich also die deutschen Buchhändler an den Bestrebungen nach einer Modernisierung Ungarns, indem sie Bücher, das

¹⁴ Vgl. Judit Ecsedy: *A könyvnyomtatás Magyarországon a kéziszajtó korában*. [Buchdruck in der Epoche der Handpresse in Ungarn] 1473–1800. Budapest: Balassi Kiadó 1999, S. 159-160.

Lesen und die Benutzung von Büchern verbreiteten. Sie zogen die Ansprüche der sich ansiedelnden deutschen, der in Oberungarn ansässigen slowakischen, vor allem aber der örtlichen ungarischen Einwohnerschaft in Betracht. Diese beschränkten sich fast voll und ganz auf Schulbücher und andere Bücher, die bei der täglichen Religionsausübung bzw. bei alltäglichen Tätigkeiten wie dem Kochen, der Behandlung leichterer Verletzungen, der Marktinformationen oder der Unterhaltung auf minimalem Niveau nützliche Kenntnisse lieferten. Die Buchhändler sammelten keine unverkäuflichen Bestände an, weshalb man sich über die Bücher, die im Auftrag wohlhabender Personen angeschafft wurden, nur beim Studieren von deren Bibliotheksverzeichnissen informieren kann.

Es muss betont werden, dass die einwandernden Verleger ein fundamentales Interesse an der Herausgabe ungarischsprachiger Bücher hatten. Sie veröffentlichten jedoch nicht nur Bücher in ungarischer Sprache, sondern druckten auch slowakisch- und kroatisch- (illyrisch)sprachige Bücher.

Das Verlegen und der Vertrieb von Büchern als Geschäftstätigkeit trugen zur Verbreitung einiger literarischer Gattungen in Ungarn wie dem Kramerlied und verschiedener Gattungen der Kolportage bzw. insgesamt zur Zivilisierung des Landes – bei grundlegend katholischem Charakter – bei.